

Lesungen: **AT:** Ps 100 | **Ep:** 1.Petr 2,11-21 | **Ev:** Joh 16,16-23

Lieder:* 295 In dem Herrn freuet euch
534 / 614 Introitus / Psalm
128 (WL) Mit Freuden zart, zu dieser Fahrt
357 In dir ist Freude
453,1-6 Jerusalem, du hochgebaute Stadt
453,7+8 Jerusalem, du hochgebaute Stadt

Wochenspruch: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 2.Kor 5,17

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Offenbarung 21,1-7

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Drei Wochen ist es nun her, dass wir gemeinsam das Osterfest begangen haben. Was ist geblieben von der Osterfreude? Wie sehr denken wir noch in unserem Alltag an den auferstandenen Herrn, der uns mit seiner Auferstehung Freude, Hoffnung und Zuversicht schenken will? Die Freude über das, was gewesen ist, ist oft eine flüchtige Freude. Ganz anders die Vorfreude. Sie bleibt solange bestehen, bis sich erfüllt, worauf sie hofft. Allerdings braucht auch sie hin und wieder eine Aufmunterung. Ihre Hoffnung darf über die lange Wartezeit nicht verloren gehen. Sie muss wissen, dass sie keine trügerische Freude ist. Und so wollen wir heute am Sonntag Jubilate einen Blick in die Zukunft wagen. Einen Blick, den uns der Apostel Johannes ermöglicht, weil er uns mit seiner Offenbarung zeigt, auf welche Zukunft wir im Glauben zugehen dürfen. Zu unserer eigenen Freude wollen wir uns heute von ihm die Augen öffnen lassen:

Seht, der Herr macht alles neu!

- I. Einen neuen Lebensraum!**
- II. Ein neues Lebensgefühl!**
- III. In einer neuen Erkenntnis!**

Es gibt Dinge, bei denen muss man sich erst klar darüber werden, ob es denn wirklich einen Grund gibt, sich darüber zu freuen. Umzüge in eine andere Stadt, ein anderes Haus oder eine andere Wohnung gehören sicher dazu. Warum einen Ort verlassen, an dem man sich wohl fühlt, wo man seine Freunde und Familie hat? Um die angestammte Heimat zu verlassen, in der man fest verwurzelt ist, braucht man gute Gründe, zumal dann, wenn man sich darüber auch noch freuen will. Denn eines ist klar, es wird Zeit brauchen, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen, neue Freude zu finden und irgendwann an den Punkt zu gelangen, an dem man sagen kann: *„Hier bin ich zuhause!“*

Nun öffnet uns heute der Apostel Johannes den Blick auf das, was der Herr ihm offenbart hat. Und was Johannes sah, ist nichts weniger als eine neue Heimat, ein neuer Lebensraum. Er schreibt: *„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“*

Der neue Himmel und die neue Erde sind der neue Lebensraum, der uns versprochen ist und auf den wir uns von ganzem Herzen freuen dürfen. Nur das wir es uns immer wieder deutlich machen müssen, warum wir allen Grund haben, uns zu freuen. Das erste ist eine eher traurige Tatsache, die uns der Hebräerbrief nennt, wenn er schreibt: *„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“* Ja, so schön es in dieser Welt auch sein mag und so lieb wir unser gewohntes Umfeld auch haben, wir werden es nicht dauerhaft behalten können. Denn das ist uns Menschen allesamt vor Augen, dass es eine vergängliche Welt ist, auf der wir in einem vergänglichem Leben unser Dasein fristen. Das, was heute ist und was wir selbst sind, das wird in Zukunft nicht mehr sein. Wir selbst werden sterben müssen und diese Welt geht ihrem Untergang entgegen. Daran zweifelt nicht einmal die moderne Wissenschaft, dass unser Planet keinen ewigen Bestand hat.

Gewiss, eine schöne Zukunftsaussicht ist das nicht. Aber vor diesem dunklen Hintergrund leuchtet die Aussicht auf den Umzug umso heller. Und in dieser Aussicht bestärkt uns Johannes heute. Er zeigt uns, dass es eine schöne neue Heimat, ein schöner Lebensraum sein wird, auf den wir uns wirklich freuen können. Das neue Jerusalem sah Johannes. Das alte Jerusalem war die Hauptstadt Israels. Bis heute ist Jerusalem eine besondere Stadt. Das liegt vor allem an ihrer historischen Bedeutung und an den politischen Verhältnissen, die bis heute in Israel und Palästina herrschen. Aber was hat das irdische Jerusalem mit dem neuen Jerusalem gleich? Es ist nicht das Aussehen der Stadt und auch die geographische Lage spielt für das neue Jerusalem keine Rolle mehr. Nein, es ist etwas anderes, viel Bedeutenderes, was das alte und das neue Jerusalem miteinander verbindet. Es ist Gott selbst, der sowohl im alten als auch im neuen Jerusalem wohnt. Damals, als Salomo seinen Tempel gebaut hatte, versprach Gott, dass er sich hier von seinem Volk finden lassen wollte. In seinem Haus wohnte er und denken wir daran, wie auch Jesus den Tempel als das Haus seines Vaters bezeichnet hat. Heute würden wir Gott allerdings vergeblich in der Stadt Jerusalem suchen, denn die Gott finden möchten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Doch schauen wir nun auf das neue Jerusalem, dann wird uns wieder verheißen, dass Gott selbst darin wohnen wird und das wir ihm ohne Scheu ganz nahe sein werden.

Betrachten wir es recht, dann verheißt uns unser Predigtwort heute, dass wir zu unserem Vater nachhause kommen dürfen. Und damit wird schon endgültig deutlich, warum wir

uns auf den neuen Lebensraum freuen dürfen. Wir sind Gottes Kinder! Das sind wir in unserer Taufe geworden und wir dürfen es in Ewigkeit bleiben. Der Vater ruft uns in sein ewiges Vaterhaus. Er hat uns durch seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus gerufen. Denn der ist unser Herr und Heiland, der uns die Aussicht auf das neue Jerusalem mit den Worten schmackhaft macht: *„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“*

Seht, der Herr macht alles neu! Er ruft uns in das ewige Vaterhaus, in einen neuen, besseren Lebensraum, auf den wir uns immer wieder freuen dürfen und von dem wir uns nicht abhalten lassen wollen durch das, was wir heute sind und haben. Gott verspricht uns, dass er bei und mit uns leben möchte. Johannes hörte es durch eine große Stimme deutlich sagen: *„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“*

Doch der Herr schafft noch mehr, als einen neuen Lebensraum. Wenn wir die ewige Heimat erlangt haben, dann wird sich unser Leben grundlegend von unserem heutigen Leben unterscheiden. Denn auch das schafft der Herr:

II. Ein neues Lebensgefühl!

Wie fühlt sich unser Leben heute an? Vom Lebensgefühl ist immer wieder die Rede. Ein glückliches und zufriedenes Leben ist der Wunsch fast aller Menschen. Es gibt auch eine Menge Ratschläge und Tipps, wie man zu einem solchen Leben finden kann. Gesundheits- oder auch Ernährungsratgeber, Karriereratschläge, Beziehungsratgeber – für jeden Lebensbereich werden hilfreiche Hinweise gegeben, wie der moderne Mensch zu einem glücklichen und erfüllten Leben finden kann. Ganz gewiss findet sich darunter auch viel wahres und hilfreiches. Aber ein Lebensgefühl, das von immerwährendem Glück geprägt ist, können sie nicht geben. Zu viele Dinge zeigen und belehren uns im Alltag immer wieder davon, dass wir auf einer vergänglichen Welt leben. Und damit hängt auch der Grund und die Ursache zusammen, warum diese Welt vergänglich ist.

Die ersten Tränen flossen auf dieser Welt mit dem Sündenfall und seitdem sind unzählige Tränen vergossen worden. Nicht nur Tränen der Trauer, sondern auch Tränen der Verzweiflung und der gefühlten Hilflosigkeit. Wie oft ist uns selbst zum Heulen zumute, wenn wir auf unser eigenes Leben, auf unsere Familien, auf unsere Beziehungen oder auf unsere Arbeitsverhältnisse schauen!

Ein anderes Gefühl, das wir alle nur zu gut kennen werden, ist die Angst. Die Welt ist voller Leid und Geschrei. Mitten in unseren Städten finden sich Krankenhäuser und Pflegeheime. Es sind Orte des Leidens und der Schmerzen, an die niemand gern freiwillig geht. Oder es sind Orte an denen die Leiden des Alters besonders deutlich zutage treten und der Tod mit seinem Schrecken nicht mehr zu verleugnen ist. Daneben hören wir das Kriegsgeschrei aus aller Welt und sind froh, wenn es nicht direkt vor unserer eigenen Haustür zu hören ist.

Ja, es gibt die schönen Momente im Leben, von denen man sich wünscht, dass sie nie vorübergehen würden. Aber das tun sie leider viel zu schnell. Lebensglück wird darum schon dann gesehen und wahrgenommen, wenn wir unser Leben in relativer Ruhe und

Sicherheit führen können und wenn wir es schaffen, auch mit den misslichen Lebensumständen einigermaßen gut zurecht zu kommen. Als Menschen, die in einem so reichen Land wie Deutschland leben, dürfen wir uns zweifellos als glücklich bezeichnen. Aber all das ist doch nichts, verglichen mit dem Lebensgefühl, das uns Johannes heute in Aussicht stellen darf. Er schreibt: *„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“*

„Das Erste ist vergangen.“ Das Erste ist unsere heutige Welt, ist unser Leben. Das wird vergehen und dann beginnt das Neue, das der Herr schaffen will. Nun könnte eingewandt werden, dass das doch nur Träumereien und billige Vertröstungen sind. Und gewiss, selbst die Bibel weiß davon zu reden, dass es einfach zu anders sein wird, als dass wir es heute schon fassen und begreifen könnten. Es ist das neue Lebensgefühl, das etwa der Psalm 126 in die bekannten Worte fasst: *„Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Ruhmens sein.“*

Wenn heute etwas so schön ist, dass wir unseren Augen und Ohren nicht zu trauen wagen, dann sagen wir vielleicht: *„Ich glaub, ich träume!“* So wird es sein, wenn wir in das neue Jerusalem einziehen. Dann wird es keine Tränen der Trauer und des Schmerzes mehr geben, dann werden wir lachen. Und statt Geschrei und Leid, wird Lob und Freude sein. Wie ein schwerer Stein, wird uns all das von der Seele fallen, was uns heute belastet. Darauf dürfen wir uns freuen und darauf dürfen wir auch voller Gewissheit unsere ganze Hoffnung setzen. Denn für diesen Traum, der in Erfüllung gehen wird, stellt sich Christus selbst zum Bürgen. Darin wird nun deutlich, wie die Osterfreude und die Vorfreude auf das neue Jerusalem zusammenhängen. Christus ist auferstanden von den Toten. Er hat die Welt mit all ihren Ängsten schon überwunden und ist uns vorausgegangen in die himmlische Heimat. Nun warten wir auf den Tag, an dem er kommen wird, um uns zu sich zu holen. Alles, was nötig war, damit wir diesen neuen und besseren Lebensraum erlangen können und dass wir mit einem viel schöneren Lebensgefühl die Ewigkeit verbringen können, das ist schon vollbracht. Es ist vollbracht! Dieses Wort vom Kreuz sprach der Herr in seiner tiefsten Not und nun spricht er zu seinem Apostel Johannes: *„Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“*

Lasst uns fest bei diesen Worten bleiben. Bei allen Worten, die Christus uns sagt. Dann werden wir erkennen, dass sie wahr sind und das der Herr wirklich alles neu gemacht hat.

Einen neuen Lebensraum, ein neues Lebensgefühl ...

III. In einer neuen Erkenntnis!

Am Schluss unserer Predigtverse heißt es nun: *„Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“*

Wer überwindet, der wird Gottes Kind sein. Wer aber überwindet und wird so zu einem Gotteskind? Ist es jetzt an uns, uns so richtig anzustrengen, damit wir die himmlische Heimat auch erlangen – damit wir Gottes Kinder werden? Nein! Genau das ist eben nicht nötig. Denn es heißt ausdrücklich, dass der Herr dem Durstigen aus der Quelle des lebendigen Wassers geben wird – und zwar umsonst! Das erinnert uns an ein Wort unseres Herrn. Im Johannesevangelium lesen wir nämlich, wie Jesus den Menschen zurief: *„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.“*

Von Ostern kommend, gehen wir nun auf zwei andere wichtige Feste des Glaubens zu. Auf den Himmelfahrtstag und auf Pfingsten. Sie werden uns wieder daran erinnern, dass unser Herr im Himmel verherrlicht ist und dass er uns seinen Heiligen Geist gesandt hat. Der Heilige Geist aber ist es, der es uns schon heute immer wieder im Herzen festmachen will, dass wir Gottes Kinder sind. Nicht, dass wir es erst werden müssten, nein, wir sind es schon. Und wieder ist es der Apostel Johannes, der uns in seinem ersten Brief schreibt: *„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“*

Siehe, der Herr macht alles Neu! Uns selbst hat er schon durch den Glauben neu gemacht. Es ist unser Glaube, der uns zu Gottes Kindern gemacht hat, der uns zu neuen Geschöpfen werden ließ. Denn: *„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“* In dieser Erkenntnis, in der uns der Heilige Geist immer wieder stärkt und tröstet, wollen uns ganz der Vorfreude hingeben, in der uns Johannes heute mit unseren Predigtversen wieder ganz gewiss machen wollte. Es ist die Vorfreude auf das, auf was wir heute noch hoffen, das wir aber mit eigenen Augen sehen werden, wenn der Herr kommt und uns zu sich holt in das neue Jerusalem. Ja, mit den Augen des Glaubens wollen wir in der neuen Erkenntnis schon heute wahrnehmen: Der Herr macht alles neu! Er macht einen neuen Lebensraum! Er schafft ein neues Lebensgefühl und das alles in einer neuen Erkenntnis!

Amen.

1. Je - ru - sa - lem, du hoch - ge - bau - te
Mein seh - nend Herz so groß Ver - lan - gen

Stadt, wollt Gott, ich wär in dir!
hat und ist nicht mehr bei mir.

Weit ü - ber Berg und Ta - le, weit
ü - ber Flur und Feld schwingt es sich ü - ber
al - le und eilt aus die - ser Welt.

2. O schöner Tag / und noch viel schönre Stund, / wann
stehst du vor der Tür? / Da ich mit Lust / und Freud aus mei-
nem Mund / die Seele geb von mir / in Gottes treue Hände /
zum auserwählten Pfand, / dass sie mit Heil sich fände / in
jenem Vaterland.

3. Im Augenblick / wird sie erheben sich / bis an das Firma-
ment. / Wenn sie verlässt / so sanft, so wunderbarlich / die Welt,
die jeder kennt, / wie auf Elias Wagen¹ / von großer Engel
Schar, / die sie in Händen tragen, / umgeben ganz und gar.
¹ 2.Kön 2,11f

4. O schöner Ort, / nun sei begrüßet mir, / tu auf der Gnaden
Pfort! / Wie lange Zeit / hat mich verlangt nach dir, / eh ich
bin kommen fort / aus diesem armen Leben, / aus aller Nich-
tigkeit! / Nun hat mir Gott gegeben / das Erb der Ewigkeit.

5. Was für ein Volk, / was für ein edle Schar / kommt dort
gezogen schon? / Die in der Welt / als Auserwählte warn, /
seh ich, sie sind die Kron¹, / die Jesus mir, der Herre, / entge-
gen hat gesandt, / da ich noch war so ferne / in meinem
Tränenland.
¹ Corona = Versammlung, Schar der Auserwählten

6. Propheten groß / und Patriarchen¹ hoch, / die ganze
Christenheit, / die einstmals dort / trugen des Kreuzes Joch /
und durch Tyrannen Leid, / seh ich mit Ehren schweben, / in
Freiheit überall, / mit Klarheit hell umgeben, / mit sonnen-
lichtem Strahl.
¹ Erzväter

7. Wenn dann zuletzt / ich angelanget bin / im schönen Pa-
radies, / von höchster Freud / erfüllet wird der Sinn, / der
Mund von Lob und Preis. / Das Halleluja reine / man spielt in
Heiligkeit, / das Hosianna feine / ohn End in Ewigkeit

8. mit Jubelklang, / mit Instrumenten schön, / in Chören
ohne Zahl, / dass von dem Schall / und von dem süßen Ton /
erbebt der Freudensaal, / mit hunderttausend Zungen, / mit
Stimmen noch viel mehr, / wie von Anfang gesungen / das
große Himmelsheer.